



FOTO: LUDGER1961

Gedanken von Karl A. Otto zum Tode von Arno Klönne

Elmar Altvater, ein Mitstreiter von Arno Klönne, nannte ihn einen »linken Marathonläufer, der niemals aufgegeben hat und entschlossen auf Linie blieb«. Bezogen auf den Ostermarsch und dessen Geschichte stimmt das sogar beinahe wörtlich. Ich habe Arno Klönne 1961 beim Ostermarsch-West kennengelernt, und das letzte Mal getroffen habe ich ihn beim Ostermarsch 2015 in Bielefeld, wo er, schon vom Tode gezeichnet, seine letzte öffentliche Ansprache gehalten hat. Ein zentraler Teil seiner diesjährigen Rede betraf den Konflikt in der Ukraine. Bei aller Kritik an Putins Rußland sah er die Verantwortung für die Kriegsgefahr doch überwiegend bei den Staaten der NATO: »Für das gegenwärtige politische System in Rußland habe ich keine Sympathie. Und Putin ist kein Verfechter von Gewaltfreiheit. Aber was ist mit der Politik des Westens? (...) Seit Jahren schon ist die westliche Rußlandpolitik in ihren Zielen aggressiv, sie will geopolitisch ihr Machtterrain im osteuropäischen und eurasischen Raum ausdehnen, die NATO vorrücken lassen, russische Staatlichkeit zur Erosion bringen. Das Kommando dieses Feldzuges liegt bei den politischen Eliten der USA. Gefolgschaft leisten – einige nicht ohne Murren und Vorbehalte – Staaten der Europäischen Union.« Manches in dieser Rede klang wie ein Vermächtnis. So hoffte er, die Einigung mit dem Iran in der Atomfrage »kann ein Schritt der Entspannung sein«. Aber mahnend fügte er hinzu: »Die schon bestehenden Atomwaffensysteme anderer Staaten bleiben und werden modernisiert. Das heißt für uns: Ein Verbot aller atomaren Rüstung ist unser Ziel – genau das, wofür sich seit Beginn die Ostermärsche der Atomwaffengegner eingesetzt haben – vergesst das

nicht!« Die Geschichte dieser Friedensbewegung war weithin auch Teil der Lebensgeschichte von Arno Klönne. In seinem Ostermarsch-Engagement blieb er in all den Jahren nicht nur entschlossen und »auf Linie« – er gab der Ostermarsch-Entwicklung sogar ganz maßgeblich »die Linie« vor. Verbunden damit war die Anwendung von neuen Aktionsformen, die auch den Gag nicht verschmähten und auf die Eroberung von Aufmerksamkeit gerichtet waren (Aktion »Volkssarg«, »BALD-Zeitung«, »Seid nett zu Springer, enteignet ihn jetzt« und ähnliche). Die nachhaltigste Innovation war allerdings, dass sich mit den Ostermärschen eine basisdemokratische Form des selbstorganisierten Widerstands etabliert hat, die später in Bürgerinitiativen übergang und im System des Parteienstaats so nicht vorgesehen war. In diesem Prozess wurde die Ostermarsch-Bewegung nicht nur eigentlicher Beginn und frühe Organisationsform der Außerparlamentarischen Opposition im Sinne von »APO«, sondern neben dem SDS auch deren wichtigstes politisch-organisatorisches Zentrum.

» Info »

Karl A. Otto ist gelernter Maschinen Schlosser, Journalist und mittlerweile emeritierter Professor für politische Soziologie und Didaktik der Sozialwissenschaften an der Uni Bielefeld. Es ist seit Jahrzehnten in der Friedensbewegung aktiv. Dieser Nachruf erschien zuerst in der Zeitschrift »Ossietsyky«, 13/2015.

Sündenbock Syriza

Wie und warum die regierende deutsche Politik von der Linksregierung in Griechenland propagandistischen Gebrauch macht. Von Arno Klönne am 14. März 2015

Arbeitsteilig stellen deutsche Medien und PolitikerInnen die regierenden »Linksradikalen« in Hellas als die Bösewichte im Euro-Raum an den Pranger, vorneweg und ungeeignet demagogisch BILD, oberlehrerstreng drohend der Bundesfinanzminister. Die Syriza-Anführer (ihre gar nicht linken Koalitionäre bleiben bei dieser Gelegenheit unerwähnt) seien unverschämterweise dabei, mit der »europäischen Solidarität« wie Rabauken umzugehen, die externen Helfer ganz undankbar zu malträtieren, und das griechische Volk verpresse die doch üppigen milden Gaben aus anderen EU-Staaten.

In dieser eifrig betriebenen, meinungsbildenden Kampagne steckt Desinformation – durch das Herausstellen von Halbwahrheiten, die sich im Gesamtbild zu einer systematischen Täuschung verdichten.

Es stimmt: Auch zur Zeit sind Wirtschaft und Verwaltung in Griechenland durch lähmende, korruptive und klientelistische Strukturen gekennzeichnet.

Aber diese sind nicht von der Syriza-Regierung hervorgebracht oder gepflegt worden, sondern längst zuvor durch ganz andere Regierungen und regierende Koalitionen, so zuletzt durch den Regierungschef Andonis Samaras und dessen Partei Nea Dimokratia. Die jedoch genossen die Gunst deutscher Regierungspolitik, die Bundeskanzlerin war sogar sehr bemüht, Samaras an der Macht zu halten – gegen die Syriza-Opposition. Die jetzige griechische Regierung wird für Zustände verantwortlich gemacht, an deren Herstellung sie keineswegs beteiligt war und die sie selbst nicht weiter hinnehmen will.

habe sich um einige Punkte hinter dem Komma verbessert. Aber was sagte dies aus? Und wie ehrlich waren die »reformerischen« Absichtserklärungen der »Helfer«?

Kluft zwischen Exportmöglichkeiten und Importdruck

Das Grundproblem griechischer Wirtschaft war und ist die wachsende Kluft zwischen Exportmöglichkeiten und Importdruck. Externe Interessenten betrieben die weitere Öffnung des griechischen Marktes für ihre Angebote, bis hin zu unsinniger Anschaffung von Rüstungsprodukten. Damit verband sich das Verlangen nach Privatisierung griechischer Betriebe und öffentlicher Einrichtungen, um diese in internationale unternehmerische Strategien einzubinden. Wie könnten solche Zugriffe die Eigenfähigkeiten griechischer Wirtschaft beleben oder gar den Arbeitsmarkt dort aus seiner Misere herausholen?

Zu erwarten ist, dass die wirtschaftliche Krise Griechenlands zu einer unendlichen Geschichte wird. (...) Das kann viel Ärger bei den Bürgern und Bürgerinnen der Bundesrepublik erzeugen, Misstrauen und Aggressionen gegenüber der regierenden Politik. Da wird ein Sündenbock gebraucht, eine »verantwortungslose« Nation im Süden, ohne die alles hätte gut laufen können. Insofern kam die Regierungsübernahme von Syriza denn doch ganz passend. (...)

» Info »

Langfassung in der »Telepolis« auf heise.de



FOTO: DIMITRIS ALEXAKIS

Es stimmt: An Griechenland sind über Jahre hin reichliche Kredite aus internationalen und europäischen Fonds geflossen. Aber wem kamen diese zu Gute? Denjenigen politischen Gruppen, die sich zum Syriza-Bündnis zusammenschlossen, zweifellos nicht.

Einer großen Mehrheit der griechischen Bevölkerung auch nicht, deren soziale Lage verschlechterte sich rapide. Die finanziellen »Hilfs«-Programme dienten zum größten Teil dazu, private Finanzinvestoren, griechische wie ausländische, vor Schäden zu bewahren.

Es stimmt: Die von außen dem griechischen Staat auferlegten »Reformen« und deren Kontrolle durch die Troika-Aufseher wurden als Programm einer »Sanierung der Ökonomie Griechenlands« verkündet. Und um diese Deklaration zu unterstützen, wurden »erste Erfolge« gemeldet, die volkswirtschaftliche Bilanz

Impressum

Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Redaktion:

Silvia Bose, Mario Brand, Lisa-Marie Davis, Matthias Harre, Aiga Kornemann, Norbert Pohl, Rouven Ridder, Mario A. Sarcelletti, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Conny Wallrabenstein, Gábor Wallrabenstein, Ulrich Zucht (Vi.S.d.P.)

AutorInnen:

Arno Klönne, Karl A. Otto, Christine Russow, Bernd J. Wagner

Gestaltung und Layout: Manfred Horn

Druck:

AJZ Druck & Verlag GmbH | Heeper Strasse 132
33607 Bielefeld

Kontakt, Anzeigen:

Viertel - Zeitung für Stadtteilkultur und mehr
c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16
33615 Bielefeld
E-Mail: post@die-viertel.de
Internet: www.die-viertel.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
DE80 3702 0500 0007 2120 00
Stichwort: Spende »Viertel«